

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 42 (1955)
Heft: 23: Wirtschaft und Schule ; Für das Leben lernen wir ; Das gebändigte Magma ; Für die Lehrerinnen

Artikel: Für das Leben lernen wir : zur Aktion Pro Infirmis
Autor: Brauchlin, E.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-538786>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

schulfremde Aufgaben den Kindern zugemutet werden.

Nicht die Anhäufung des Wissensstoffes im Kinde ist für seinen Lebensweg bestimmend, sondern die Formung des Charakters, die sittliche Integrität, der Wille und die Fähigkeit, den sittlichen und sozialen Gefahren zu widerstehen, die Verantwortungsfreudigkeit, am Aufbau einer neuen, gesunden, christlichen Gesellschaft mitzuarbeiten!

Der Lehrer und Erzieher muß sich vielleicht des öfteren sagen, daß so vieles Böse, das in der Jugend sich erhebt, von den *Erwachsenen* stammt. *Jungenfehler* sind leider zumeist, wie Don Bosco sagt, Reflexe der Erwachsenen-Laster. Die Folgerung daraus kann jeder selber ziehen.

»Es darf also kein Widerspruch bestehen zwischen Denken und Handeln, zwi-

schen Grundsätzen und Leben. Es ist nicht der Willkür des Menschen überlassen, selber die Grundsätze seines Tuns und Lassens zu bestimmen. Diese Grundsätze müssen geschöpft werden aus den ewigen Gesetzen Gottes, wie sie uns besonders durch Christus geoffenbart sind. Es ist deshalb eine der vornehmsten Aufgaben der Schule, Ehrfurcht vor *Gott* und seinen *Gesetzen zu lehren*. Aus dieser Ehrfurcht wächst die Achtung vor dem Nebenmenschen und die Erkenntnis der Pflichten gegenüber der Gemeinschaft.« (St. Gallischer Lehrplan 1947.)

Die Aufgabe der Erziehung und Bildung unserer Jugend ist die Angelegenheit von Familie, Kirche und Staat. Wie sie im Dreiklang diese Aufgabe meistern, ist für unser Land schicksalhaft und entscheidend für des Wohlergehen unseres Volkes.

FÜR DAS LEBEN LERNEN WIR

Zur Aktion Pro Infirmis

Von Dr. E. Brauchlin, Zürich

Kirche, Schule und Elternhaus verfolgen mit all ihren Bemühungen das gleiche Ziel, das Kind, das ihnen als Gabe Gottes anvertraut wurde, so auszubilden, daß es später ein gutes, gottwohlgefälliges Leben führen und die Aufgaben des äußern Lebens meistern kann.

Wenn schon beim gesunden, vollentwicklungsfähigen Kinde die erzieherische Führung von größter Bedeutung ist, so noch viel mehr beim behinderten, welches mit großen Hemmungen zu kämpfen hat.

Es sei hier besonders das durch Kinderlähmung geschädigte Kind ins Auge gefaßt. Was kann während der Schulzeit getan werden, daß es später den Weg in den Beruf und in die menschliche Gemeinschaft findet?

In erster Linie ist der medizinischen Behandlung die allergrößte Aufmerksamkeit

zu schenken. Es darf auf diesem Gebiete nichts unterlassen werden, was den Krankheitsverlauf günstig beeinflussen könnte.

Wenn ein Kind so weit hergestellt ist, daß es die Schule wieder besuchen kann, sei es, daß man es täglich hinbringt oder daß es den Weg mit Hilfsgeräten selbst machen kann, würde es sich darum handeln, die rein äußere Wiedereingliederung in die Schulgemeinschaft auch zu einer innerlich erlebten werden zu lassen. Denn nur eine solche wird eine tragfähige Grundlage für eine günstige Entwicklung und positive Lebenseinstellung bilden.

Zunächst wird sich das infirmgewordene Kind unter seinen gesunden Kameraden fremd vorkommen. Vielleicht fühlt es sich auch minderwertig. Ständig muß es sich mit den andern vergleichen und zum Schlusse kommen, daß es ihnen in seinen

körperlichen Leistungen nicht nachkommt. Es kommt in die Gefahr, den Defekt zu über- oder zu unterschätzen, welches zwei falsche Wege sind. Bei der Überschätzung steht die Behinderung so riesengroß vor seinen Augen, daß es überhaupt keinen Mut mehr hat, gegen sie anzukämpfen, und keinen Glauben mehr aufbringen kann, daß es noch etwas Rechtes leisten und werden könne. Die Entmutigung lähmt. Bei der Unterschätzung steht am Ende auch die Mutlosigkeit. Doch vorerst will das Kind, seinen Schaden nicht achtend, es den Gesunden gleich tun, um dann zu erfahren, daß es bei aller Anstrengung eben doch nicht geht. Die energische Überforcierung hat naturnotwendig eine tiefe Enttäuschung, verbunden mit Niedergeschlagenheit, zur Folge. Der richtige Weg liegt in der Mitte. Das Kind muß lernen, seinen Schaden zu bejahen, die Behinderung zu sehen, jedoch ohne sie zu einem unüberwindlichen Hemmschuh zu machen. Es muß die Bereitschaft erlangen, im Rahmen des Möglichen das Beste zu leisten, und den Glauben erhalten, daß es wirklich etwas leisten kann und als Mensch nicht weniger wert ist als andere.

Wie kann diese positive Haltung, die für das spätere Berufsleben von ausschlaggebender Wichtigkeit ist, erreicht werden? Was kann die Schule außer dem Elternhaus zu ihrer Förderung tun?

Der Lehrer begegne einem solchen Kinde stets freundlich und geduldig. Barschheit und Ungeduld, Überforcierung und Beschämung bei Versagen steigern eine möglicherweise latent vorhandene Mutlosigkeit und bringen das Kind in große innere Not und Einsamkeit. Doch wäre es auch falsch, wollte der Lehrer einem behinderten Kinde jedes Steinchen aus dem Wege räumen, so daß es zum Selbsttun gar nicht mehr käme. Nicht nur, daß es auf diese Weise nicht lernen würde, seine ihm verbliebenen Kräfte zu gebrauchen und

dabei zu entwickeln, es wäre ihm auch nicht wohl; denn ein seelisch gesundes Kind möchte nicht nur passiv sein. Ein Lehrer konnte einen apathischen, gelähmten Knaben, der von ihm und den Mitschülern vorher auf Händen getragen worden war, dadurch aus seiner seelischen Gedrücktheit befreien, daß er die Krücken am Platze des Knaben stehen ließ und nicht wie vorher entfernte. Jetzt hatte der Junge die Möglichkeit, sich selbst die notwendigen Dinge zu beschaffen. Er war in seiner Bewegungsfreiheit nicht mehr eingeengt und wurde fröhlicher.

Was den Umgang mit Kameraden anbelangt, so muß Spott strengstens vermieden werden. Er schlägt Wunden, die sehr schwer heilen. Ganz wichtig ist die Herannahme in die Spielgemeinschaft der andern. Wo es irgendwie angeht, soll das behinderte Kind mitmachen dürfen und sich nicht ausgeschlossen fühlen müssen.

Wenn sich Gelegenheiten zeigen, bei denen sich das behinderte Kind auszeichnen oder anderen einen Dienst erweisen kann, ergreife man sie freudig. Ein Kind, das sehr viel Hilfeleistungen annehmen muß, ist glücklich, wenn es andern zeigen kann, daß es auch ihnen etwas Gutes tun kann. Das Gleichgewicht wird hergestellt. Wenn es gelingt, die innere Lebensfreudigkeit zu retten oder wieder zu gewinnen, wozu auch das Gebet und das gläubige Annehmen von Gottes Willen viel beitragen können, ist die beste Voraussetzung dafür geschaffen, daß die spätere Berufsausbildung und Eingliederung ins Wirtschaftsleben und in die Gemeinschaft der Menschen gelingen werde, daß das Kind trotz seiner Behinderung zu einem lebensstüchtigen Menschen heranwache.

Wie Kirche, Schule und Elternhaus, so hilft auch Pro Infirmis den Weg ebnen und ist mit tatkräftiger, caritativer Hilfe, mit Rat und Tat zur Stelle, wo dies nötig ist.